**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 57 (2007)

**Heft:** 3: Neue Frauenbewegung in der Schweiz = Nouveau mouvement des femmes en Suisse

**Artikel:** Neue Frauenbewegung in der Schweiz : Vorwort zum Themenschwerpunkt = Nouveau mouvement des femmes en Suisse : avant-propos

**Autor:** Schulz, Kristina

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-98962

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Neue Frauenbewegung in der Schweiz

*Vorwort zum Themenschwerpunkt*

Kristina Schulz

Soziale Ungleichheit wurde und wird in modernen Gesellschaften nicht nur durch implizit, manchmal auch explizit vorgenommene Hierarchisierungen von Klassen- oder Rassenzugehörigkeit hergestellt, sondern auch im Geschlechterverhältnis. Auf die Mechanismen der «männlichen Herrschaft» (Bourdieu) hingewiesen und diese öffentlich angeprangert zu haben, ist der Verdienst einer sozialen Bewegung, die als «Frauenbewegung», «Frauenbefreiungsbewegung» oder «feministische Bewegung» in die Geschichte eingegangen ist. Die Begriffe werden vielfach parallel benutzt und haben zudem in verschiedenen sprachlichen Kontexten nicht die gleiche Bedeutung. So spricht man im anglo-amerikanischen oder frankophonen Raum bereitwillig von «feminist movement» oder «mouvement féministe», um sowohl die erste Frauenbewegung um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert als auch die soziale Bewegung der 1970er Jahre zu bezeichnen. Dagegen schwingt dem Begriff «Feminismus» im deutschen Sprachgebrauch eine Konnotation von Radikalismus mit, der erst auf die sich seit Ende der 1960er Jahre formierende neue Frauenbewegung bezogen wird[1]. Allerdings wurde in Ländern, in denen, wie in Frankreich, Westdeutschland oder Grossbritannien, die Formierung der neuen Frauenbewegung stark von der Neuen Linken beeinflusst war, in den 1970er Jahren der Begriff «Feminismus» mitunter auch mit «bürgerlich» gleichgesetzt und die Adjektive «radikal» oder «autonom» aus Gründen der Abgrenzung hinzu gefügt. In diesen Ländern herrschte lange Skepsis gegenüber älteren Frauenverbänden und Frauenorganisationen. In der Bundes-

1 Vgl. Ute Gerhard, «Concepts et controverses», in: Eliane Gubin et al. (Hg.), *Le siècle des féminismes*, Paris 2004, S. 47–63.

Kristina Schulz, Institut d'histoire économique et sociale, Quartier UNIL-Dorigny, Bâtiment Anthropole, CH-1015 Lausanne. kristina.schulz@unil.ch

republik kam es beispielsweise erst 1977 zu einem ersten Zusammentreffen zwischen Vertreterinnen der autonomen Frauenbewegung und Delegierten von traditionellen Vereinen und Parteien, ebenso in der Schweiz.

Ein weiteres Eingrenzungsproblem des Untersuchungsgegenstandes Frauenbewegung entsteht aus der Benennungspraxis der Akteurinnen selbst: Das Wort «Bewegung» war vielfach Bestandteil des Namens einer Aktions- und/oder Trägergruppe, wie im Falle des «Mouvement pour la libération des femmes» (MLF) in Frankreich und der Westschweiz, oder «Frauenbefreiungsbewegung» (FBB) in der deutschsprachigen Schweiz. Mit den Bezeichnungen verbinden sich heute folglich zwei Vorstellungen: Gedacht ist einerseits an eine distinkte Gruppierung, deren Anhängerinnen sich – zumindest à priori – feststellen lassen, und andererseits an eine soziale Bewegung mit einer unbestimmten und unbestimmbaren Anhängerschaft.

Schliesslich wird die Eingrenzung noch kompliziert durch die Diskussion über die Frage, ob es sich bei der Frauenbewegung um eine einzige grosse Bewegung mit mehreren Höhepunkten («Wellen») handelt, oder ob die alte und die neue Frauenbewegung als zwei für sich zu nehmende soziale Bewegungen zu behandeln sind[2]. Den folgenden Beiträgen liegt die Annahme zugrunde, dass der Feminismus der 1970er Jahre eine spezifische und zeitlich bedingte Ausprägung des Feminismus, verstanden als Prozess, in dem Frauen zu «politischen Subjekten» werden, war[3]. Wenngleich von den Anliegen her mit der alten Frauenbewegung verwandt, nahm er in vielen Ländern eine neue Form, die einer sozialen Bewegung, an. Beschreibbar als ein «mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen»[4], werden Aspekte dieser sozialen Bewegung im folgenden beschrieben.

Die folgenden Beiträge wurden überwiegend von jungen Forscherinnen verfasst und stellen die Ergebnisse aktueller Archivarbeiten dar. Den Auftakt zu diesem Heft bilden drei Fallstudien zur neuen Frauen-

2 Dies., «Die langen Wellen der Frauenbewegung – Traditionslinien und unerledigte Anliegen», in: dies., *Atempause. Feminismus als demokratisches Projekt*, Frankfurt 1999, S. 12–38.

3 Joan W. Scott, «Lire autrement l'histoire du féminisme», in: dies., *La citoyenne paradoxale. Les féministes françaises et les droits de l'homme*, Paris 1998, S. 17–38, 35.

4 Joachim Raschke, *Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss*, Frankfurt 1985, S. 77.

bewegung in der Romandie (Carole Villiger), in Zürich (Barbara Kunz) und im Tessin (Susanna Castelletti). Diese Serie wird ergänzt durch die Vorstellung einer Neuerscheinung zum Mouvement de Libération des Femmes in Genf. Es folgen ein Beitrag von Anita Ulrich (Schweizerisches Sozialarchiv) zur Archivlandschaft in der Schweiz und den Beitrag verschiedener Institutionen zur Erforschung der neuen Frauenbewegung sowie die Wiedergabe eines Gesprächs zwischen Marthe Gosteli, Gründerin des Schweizerischen Archivs der Frauenbewegung, Peter Moser, der dort für die Archivierung verantwortlich ist, und Kristina Schulz. Abgeschlossen wird der Schwerpunktteil mit einem Überblick über die neue Frauenbewegung in der Schweiz und in Europa (Kristina Schulz).

Wenn der jungen Generation im Folgenden das Wort gegeben wird, geschieht dies nicht (nur) aus Gründen der Nachwuchsförderung. Vielmehr ist die Zusammensetzung der Autorinnen dieses Heftes dem Forschungsstand zur neuen Frauenbewegung in der Schweiz geschuldet. Auf ihn sei im folgenden näher eingegangen[5].

Während die Geschichtsschreibung der Frauenbewegung in Deutschland und Frankreich beinahe so alt ist wie die Bewegung selbst, setzte die Aufarbeitung in der Schweiz überwiegend erst Ende der 1990er Jahre ein und kann bis heute als Forschungsdesiderat bezeichnet werden. Worin diese Zurückhaltung begründet liegt, ist schwierig auszumachen; es kommen, lässt sich vermuten, mehrere Faktoren zusammen, von denen einige hier kurz angerissen werden sollen. Erstens ist die Gründungsgeschichte der eigenen Bewegung in den beiden Nachbarländern sehr schnell zum umstrittenen Gegenstand im Konflikt konkurrierender Strömungen innerhalb der Frauenbewegung selbst geworden. Anhängerinnen der einen oder anderen Tendenz des neuen Feminismus versuchten, die Geschichte der Bewegung für sich zu vereinnahmen, indem sie die «Geburtsstunde» der Bewegung mit bestimmten Ereignissen, Personen oder Forderungen in Zusammenhang brachten bzw. den Beitrag anderer Akteurinnen abstritten. Diese Rivalitäten haben zu einer Vervielfachung der Stellungnahmen *à chaud* geführt, auf welche die Forschung – mit der gebotenen Distanznahme – zurückgreifen kann[6]. Für die Schweiz lassen sich (bislang) Grabenkämpfe in

5 In die Liste der Sekundärliteratur sind die bibliographischen Recherchen von Barbara Kunz, Julie de Dardel, Sabine Schär und Carole Villiger eingegangen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei ihnen ausdrücklich bedanken, mir ihre Lizentiatsarbeiten zur Verfügung gestellt zu haben. Ohne sie wäre selbst die Idee zu diesem Heft nicht zustande gekommen, geschweige denn seine Realisierung.

6 Exemplarisch für Deutschland: Jutta Menschik, «Vom Aktionsrat zur Befreiung der Frau

dieser Deutlichkeit nicht ausmachen, zumindest haben sie sich nicht in einer Multiplikation von Gründungsgeschichten niedergeschlagen.

Zweitens entfalteten viele Akteurinnen von damals in der Bundesrepublik und Frankreich ihre rege Forschungstätigkeit als Akademikerinnen im Rahmen der Frauenforschung, die Anfang der 1980er Jahre in der Entstehung begriffen war, und verfügten als Akademikerinnen über die konzeptuellen Mittel und institutionellen Ressourcen, um zu schreiben und zu veröffentlichen. Die Entstehung von Frauenreihen in den grossen Verlagshäusern, die Gründung von feministischen Frauenbuchverlagen[7] und die Explosion feministisch orientierter bzw. bewegungsfreundlicher Fachzeitschriften[8] trugen ihr Übriges zur Zirkulation dieser Texte bei. Auch hier muss man für den Fall der Schweiz andere Ausgangsbedingungen annehmen. Wenn auch Frauen- und Geschlechterstudien in Frankreich und der BRD, verglichen mit der angelsächsischen Akademie, spät und wenig institutionell gefestigt wurden, so blieb die Schweiz noch hinter den europäischen Nachbarländern zurück. Regina Wecker weist in ihrem vom Anfang der 1990er Jahre datierenden Überblick zur Entwicklung der Frauengeschichte in der Schweiz (Wecker 1991)[9] darauf hin, dass die ersten Frauengeschichtsseminare an schweizerischen Universitäten sich vor allem an Forschungen aus England und den USA orientierten und für die Schweiz lediglich auf Susanne Woodtlis 1975 erstmals in der Schweiz erschienenes Buch zur schweizerischen Frauenwahlrechtsbewegung zurückgreifen konnten[10]. Unter diesen Bedingungen lag die Beschäftigung mit der eigenen, gerade zurückliegenden feministischen Vergangenheit vermutlich fern, zumindest aber ist diese – zum heutigen Wissensstand – nicht dokumentiert. Das Forschungsinteresse bildete sich, wie die Erscheinungsdaten

zum Sozialistischen Frauenbund Westberlin», in: dies., *Grundlagentexte zur Emanzipation der Frauen*, Köln 1976, S. 352–365; Alice Schwarzer, *So fing es an! Die neue Frauenbewegung*, München 1983; Julia Bähr, *Klatschmohn*, Köln 1984. Für Frankreich: Christine Delphy, «Les origines du mouvement de libération des femmes en France», in: *Nouvelles Questions Féministes* 16–17–18 (1991), S. 137–148; Antoinette Fouque, «Femmes en mouvements: hier, aujourd'hui, demain. Entretien avec Antoinette Fouque», in: *Le Débat* 59 (1990), S. 126–143.

7 In der BRD führte der Münchener Verlag *Frauenoffensiv*, gegr. 1973, die Entwicklung an, in Frankreich das 1974 gegründete Verlagshaus *Des femmes*, wenig später die *Editions Tierces*.

8 Als Pioniere wären zu nennen: für den deutschen Sprachraum: *Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung* (seit 1982); für Frankreich: *Questions féministes* (seit 1977) (= *Nouvelles Questions Féministes* seit 1982).

9 Die Literaturangaben in Klammern verweisen auf die an diese Einleitung anschliessende Sammelbibliographie.

10 Susanna Woodtli, *Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz*, Frauenfeld 1975 (frz. erschienen unter dem Titel: *Du Féminisme à l'égalité politique*, Lausanne 1977).

der unten angeführten Arbeiten zeigen, verstärkt in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts heraus. Doch selbst den vorliegenden Untersuchungen neueren Datums gelingt es nicht, die neue Frauenbewegung in der Schweiz als kollektiven Akteur zu fassen. Auf Falluntersuchungen zur Bewegung in einzelnen Kantonen bzw. Sprachregionen beschränkt, streben sie keine übergreifende Darstellung an. Dies verweist auf eine vielleicht Schweiz-spezifische Problemlage in der Forschung zur neuen Frauenbewegung, die sich nicht allein durch mangelnde Sprachkompetenz und eine generelle Zurückhaltung der historischen Forschung in der Schweiz, sprachregionsübergreifende Phänomene zu untersuchen, erklären lässt (Schär/Schulz 2007).

Drittens nämlich, so die These, spiegeln die vorliegenden Analysen die Selbstwahrnehmung der Akteurinnen von damals als primär lokalen Traditionen verhaftete, auf kantonaler Ebene agierende Protestbewegung wider. In der Forschung wurde also der kantonale Partikularismus nicht überwunden, der sowohl die Bewegungsquellen als auch retrospektive Deutungen der Akteurinnen kennzeichnet. Das vorliegende Heft der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» versteht sich als Beitrag für eine übergreifende Geschichte der neuen Frauenbewegung in der Schweiz. Es kann dabei nur einen ersten Schritt tun, nämlich ein interessiertes Publikum über den Stand der Forschung und über die Ereignisgeschichte in den drei grossen Sprachregionen zu informieren. Insofern gibt der folgende Literaturüberblick nicht nur den Forschungsstand wieder, sondern zeigt zugleich auch ein dringendes Forschungsdesiderat auf.

Aus Gründen der Eindeutigkeit nicht aufgenommen in die folgende Bibliographie wurden die zweifelsfrei sehr ergiebigen Forschungen zur historischen Frauenbewegung bzw. zur Frauenwahlrechtsbewegung in der Schweiz, es sei denn, sie gehen auf das Verhältnis zwischen alter und neuer Frauenbewegung ein (Broda/Joris/Müller 1998, Witzig 2005, Mesmer 2007). Abschliessend sei zum Forschungsstand noch auf ein im Frühjahr 2007 angelaufenes, an den Universitäten Bern und Lausanne angesiedeltes und vom Schweizerischen Nationalfonds unterstütztes Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Jean Batou und Prof. Dr. Brigitte Studer hingewiesen, das sich u.a. mit der neuen Frauenbewegung befasst[11]. Nicht zuletzt die Finanzierung durch den SNF weist

11 Das Projekt trägt den Titel «Die 68er Bewegung in der Schweiz. Politisches Engagement als Lebensinhalt und als Lebensform, 1965–1978» und wird von Dr. Janick Schaufelbuehl (Lausanne/Bern) koordiniert.

darauf hin, dass Forschungen zur Frauenbewegung nicht nur an Interesse, sondern auch an institutioneller Anerkennung gewonnen haben. Mit diesem Projekt sowie der unten aufgeführten Reihe von kürzlich abgeschlossenen Lizentiats- und anderen Arbeiten zum Thema kündigt sich die Entstehung eines dynamischen Forschungsfeldes zur neuen Frauenbewegung in der Schweiz an.

*Avant-propos*

Dans nos sociétés, l'inégalité sociale n'est pas seulement produite et reproduite par des hiérarchisations implicites – voire même explicites – de l'appartenance de classe ou de race, mais aussi dans et par les rapports de genre. Le mérite d'un mouvement social qui a trouvé sa place dans l'histoire en tant que «mouvement des femmes», «mouvement de libération des femmes», ou encore «mouvement féministe», est d'avoir identifié et dénoncé les mécanismes de la «domination masculine» (Bourdieu). Toutefois, les dénominations de ces mouvements sont souvent utilisées parallèlement et ne portent pas la même signification dans des contextes linguistiques différents. Ainsi, utilise-t-on facilement le terme «feminist movement» ou «mouvement féministe» dans le monde anglo-saxon et francophone pour désigner, à la fois, la première vague du mouvement des femmes de la fin du XIX^e^ et du début du XX^e^ siècle et le mouvement social des années 1970. Dans le monde germanophone, par contre, le mot «Feminismus» a souvent une forte connotation de radicalisme, qu'on attribue plus volontairement au mouvement des femmes post soixante-huitard et moins au mouvement du tournant du siècle[12]. Néanmoins, dans des pays où, comme en France, en RFA ou en Grande-Bretagne, la Nouvelle Gauche a fortement influencé l'émergence du nouveau mouvement des femmes, le terme «féminisme» peut être aussi associé à «bourgeois». Afin de se distinguer du premier mouvement des femmes, perçu comme réformateur et modéré, les militantes du mouvement des années 1970 ajoutent souvent des adjectifs comme «radical» et «autonome» quand elles parlent de leur propre mouvement, et des termes comme «féminisme radical» ou «autonome Frauenbewegung» font aujourd'hui partie de la langue courante. Dans ces pays, un scepticisme envers les associations et organisations féminines et féministes traditionnelles a longtemps prédominé dans le nouveau mouvement des femmes. A titre d'exemple, en Allemagne fédérale, la première rencontre entre des déléguées des associations féminines et

12 Gerhard, «Concepts», *op. cit.*

des représentantes du nouveau féminisme a eu lieu en 1977 seulement, alors que le mouvement se constitue déjà à partir de 1971. Il en est de même en Suisse.

Un autre problème sur la délimitation de l'objet de recherche «mouvement des femmes» résulte de la pratique d'autodénomination des militantes de l'époque: le mot «mouvement» fait souvent partie du nom d'un groupe d'action, ou d'un groupe porteur, comme dans les cas du «Mouvement pour la libération des femmes» (MLF) en France et en Suisse romande, ou de la «Frauenbefreiungsbewegung» (FBB) à Zurich et à Berne. Deux idées différentes fusionnent, par conséquent, dans le terme «mouvement»: d'une part, un groupement distinct, dont les membres peuvent être – à priori en tout cas – identifiées, et, d'autre part, un mouvement social avec des adhérentes multiples, pour la plupart non identifiées et, dans leur totalité, jamais identifiables.

Enfin, la délimitation de l'objet se complique encore par la question, amplement discutée parmi des chercheuses féministes, de savoir si l'ancien et le nouveau mouvement des femmes peuvent être considérés comme un seul grand mouvement social, avec plusieurs points de culmination («vagues»), ou si, par contre, il faut postuler deux mouvements sociaux distincts qui doivent être analysés séparément[13]. Les contributions présentées dans ce numéro de la *Revue Suisse d'Histoire* partent de l'hypothèse que le féminisme des années 1970 représente une forme spécifique du féminisme, qui ne peut se comprendre que dans le contexte historique précis dans lequel elle émerge. Si le féminisme peut être, suivant Joan W. Scott, considéré «en termes de processus discursifs [...] qui produisent les sujets politiques, et qui rendent possible l'action (féministe en l'occurrence) même quand elle est interdite ou niée»[14], ce féminisme a pris dans les années 1970, dans beaucoup de pays, une forme nouvelle, celle d'un mouvement social. D'un point de vue analytique, il s'agit ainsi d'un «acteur collectif mobilisé, qui a pour but d'accélérer, d'empêcher ou de revenir sur un changement social». Il se caractérise par une certaine continuité, un fort potentiel d'intégration symbolique, une spécification de rôle peu développée et des formes d'action et d'organisation variables[15].

Les contributions assemblées ici abordent donc divers aspects de ce mouvement social en Suisse. Leurs auteures sont, en grande partie, des jeunes chercheuses qui présentent des résultats récents d'un travail

13 Gerhard, «Die langen Wellen», *op. cit.*
14 Scott, «Lire autrement», *op. cit.*, p. 35.
15 Raschke, *Soziale Bewegungen, op. cit.*, p. 77.

minutieux d'archives. L'ouverture est faite par trois études de cas du mouvement des femmes en Suisse romande (Carole Villiger), à Zurich (Barbara Kunz) et au Tessin (Susanna Castelletti). Cet ensemble d'études est complété par la présentation d'un livre sur le MLF genevois récemment paru. Deux contributions s'occupent ensuite du paysage des archives sur le mouvement des femmes en Suisse. Anita Ulrich, directrice des Archives sociales suisses, ainsi que Marthe Gosteli et Peter Moser des Archives sur l'Histoire du Mouvement Féminin Suisse, abordent divers aspects du receuil, de la conservation et de l'exploitation des documents. Enfin, Kristina Schulz tente un aperçu plus global du mouvement des femmes en Occident.

Si nous donnons la parole à la jeune génération, ce n'est pas (seulement) dans le but d'un encouragement de la relève. La composition des auteures rassemblées autour de ce numéro est, plus encore, dû à l'état des recherches concernant la deuxième vague féministe en Suisse:[16]

Alors que l'histoire du mouvement des femmes des années 1970 en Allemagne et en France commence pratiquement au même moment que le mouvement lui-même, le cas est différent en Suisse. La recherche des origines ne débute que dans la deuxième moitié des années 1990 et demeure, jusqu'à aujourd'hui, un *désidérata*. Les raisons pour cette attitude hésitante sont difficiles à saisir, provenant d'un ensemble de facteurs probables que nous allons brièvement esquisser. Premièrement, l'histoire des origines du mouvement devient, dans les pays voisins, rapidement un enjeu d'interprétations divergentes au sein même des mouvements. Des militantes appartenant à des tendances différentes essayent de réclamer pour elles l'origine du mouvement en associant sa «naissance» à des événements, des personnages ou des revendications spécifiques. De telles rivalités sont à l'origine des multiples prises de position «à chaud», qui peuvent rétrospectivement servir comme sources, certes délicates, pour la reconstruction de l'histoire du mouvement[17]. En Suisse, les divergences ne semblent pas prendre la même ampleur et, en tout cas, ne se reflètent pas dans une multiplication d'histoires fondatrices du mouvement.

16 Nous avons intégré des recherches bibliographiques de Barbara Kunz, Julie de Dardel, Sabine Schär et Carole Villiger dans la bibliographie présentée plus loin. Je les en remercie vivement. Sans leur collaboration, ni l'idée, ni la réalisation, de ce numéro n'auraient été possibles.

17 Cf. pour l'Allemagne: Menschik, «Aktionsrat», *op. cit.*; Schwarzer, *So fing es an, op. cit.*; Bähr, *Klatschmohn, op. cit.*; pour la France: Delphy, «Origines», *op. cit.*; Fouque, «MLF», *op. cit.*

Deuxièmement, c'est dans le contexte de l'émergence des études femmes / études genres dans les universités allemandes et françaises au début des années 1980, que des chercheuses féministes commencent à reconstruire l'histoire du mouvement. Dotées d'un capital culturel et d'une certaine légitimité académique, elles ont à disposition des instruments conceptuels et des ressources institutionnelles afin d'écrire et de publier leur regard sur l'histoire du mouvement. De plus, la circulation de ces textes est favorisée par la consolidation des revues féministes[18] et par l'émergence des maisons d'édition féministes[19].

Sur ce point aussi, les conditions de départ en Suisse sont toutes autres. Certes, si on compare le développement des études femmes / études genre en France et en RFA avec le monde anglo-saxon, les deux pays voisins de la Suisse ne représentent pas l'avant-garde dans la matière. Mais dans le paysage académique suisse, ces nouvelles disciplines arrivent encore plus tardivement à s'institutionnaliser. Suivant l'historienne Regina Wecker, les cours et séminaires sur l'histoire des femmes en Suisse doivent pendant longtemps se contenter à retracer l'état de la recherche des *women's studies* anglo-saxon, faute de documentation et d'ouvrages sur les femmes suisses (Wecker 1991)[20]. Reconstruire son propre engagement sur un passé encore très présent n'est probablement pas l'idée qui s'impose en premier lieu dans de telles conditions, et en tout cas rien n'en témoigne dans les sources exploitées jusqu'à présent. En étudiant les dates de parution des ouvrages rassemblés dans la bibliographie annexée, on observe un intérêt croissant pour l'histoire du nouveau féminisme à partir de la deuxième moitié des années 1990. Or, même les études effectuées récemment ne parviennent guère à saisir le mouvement des femmes comme un acteur collectif. Restant limitées à un mouvement ou une association au niveau cantonal ou régional, ces études n'aspirent pas une analyse plus globale. A notre avis, cette retenue ne s'explique pas uniquement par la barrière de langue, ou par une timidité générale, quant à l'étude de phénomènes qui dépassent les régions linguistiques (Schär/Schulz 2007).

18 A titre d'exemple pour l'Allemagne: *Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung* (depuis 1982): pour la France: *Questions féministes* depuis 1977 (= *Nouvelles Questions féministes* depuis 1982).

19 Les premières maisons d'éditions féministes sont à Munich les éditions *Frauenoffensive*, fondées en 1973; et à Paris les *éditions des femmes* à partir de 1974, suivies peu après par les *Editions Tierces*.

20 Cf. pour les indices bibliographiques entre parenthèse la bibliographie de la littérature secondaire à la fin de cette introduction. Le seul ouvrage disponible pendant longtemps était Woodli, *Féminisme, op. cit.*

En effet, et c'est le troisième argument que nous aimerions développer ici, les analyses reflètent la perception de soi de militantes de l'époque qui ont inscrit leurs protestations dans des traditions de protestation locales. Ce particularisme cantonal continue à dominer même dans les recherches effectuées par des chercheuses et chercheurs appartenant à une toute autre génération. Le présent numéro de la *Revue Suisse d'histoire* se veut donc une impulsion pour un regard plus global sur la question, même s'il ne s'agit que d'un un premier pas.

Nous présentons donc ci-après une bibliographie sur le mouvement des femmes des années 1970 en Suisse. Des ouvrages, certes très remarquables, sur le mouvement féministe de la première vague n'y figurent pas, à moins qu'ils ne prennent en considération le rapport entre l'ancien et le nouveau mouvement des femmes (Broda/Joris/Müller 1998, Witzig 2005, Mesmer 2007). Enfin, il nous reste à indiquer un récent projet de recherche sur le mouvement de 1968 qui s'occupe, entre autres, du mouvement féministe des années 1970. Dirigé par les professeurs Jean Batou (Lausanne) et Brigitte Studer (Berne), il met au centre de son étude l'engagement politique des militant(e)s dans la décennie qui suit les événements de 1968[21]. Ce projet ainsi que le nombre considérable de travaux récemment achevés sur la thématique peuvent être considérés comme des indicateurs d'un champ de recherche dynamique en train de s'établir.

### *Sammelbibliographie der Sekundärliteratur zur neuen Frauenbewegung in der Schweiz*


Amman, Ruth, Politische Identitäten im Wandel. Lesbisch-feministisch bewegte Frauen in Bern 1975 bis 1993, Lizentiatsarbeit, Fachbereich Geschichte, Universität Bern, Prof. Dr. Brigitte Studer, Bern 2006.

Broda, May B. / Joris, Elisabeth / Müller, Regina, Die alte und die neue Frauenbewegung, in: Dynamisierung und Umbau. Die Schweiz in den 60er und 70er Jahren, Zürich 1998, S. 201–226.

Bucher, Judith / Schmucki, Babara, FBB. Fotogeschichte der Frauenbefreiungsbewegung Zürich, Zürich 1995.

Budry, Marylle / Ollagnier, Edmée (Hg.), Mais qu'est-ce qu'elle voulaient? Histoire de vie du MLF à Genève, Lausanne 1999.

Chaponnière, Martine, Devenir ou redevenir femme. L'éducation des femmes et le mouvement féministe en Suisse, du début du siècle à nos jours, Genf 1992.

Dardel, Julie de, Révolution sexuelle et mouvement de libération des femmes à Genève (1970–1977), Lausanne 2007.


21 «Le mouvement de 1968 en Suisse: le militantisme comme raison d'être et mode de vie, 1965–1978». Le projet est coordonné par Dr. Janick Schaufelbuehl (Lausanne/Berne).

Gaillard, Ursula, N'arrêtons pas de lutter, la vie entière est à changer, in: Contestations et mouvements 1960–1980. Cahiers d'histoire du mouvement ouvrier 21 (2005), S. 91–100.
Giugni, Marco, Entre stratégie et opportunité. Les nouveaux mouvements sociaux en Suisse, Zürich 1995.
Giugni, Marco G. / Passy, Florence, Histoires de mobilisation politique en Suisse: de la contestation à l'intégration, Paris 1997.
Gosteli, Marthe (Hg.), Vergessene Geschichte. Illustrierte Chronik der Frauenbewegung 1914–1963 (= Histoire oubliée: Chronique illustrée du mouvement féministe 1914–1963), Bern 2000.
Gosteli, Marthe, Bewegte Vergangenheit. 20 Jahre Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung, Bern 2002.
Hinn, Vilma, Frauenbefreiung: Aufbrechen in der Geschichte. Nachdenken über 20 Jahre Arbeit von Frauen für Frauen, in: 68 – Bruch und Kontinuität. Widerspruch 15 (1988), S. 57–72.
Hungerbühler, Ruth, Neue autonome Frauenbewegung – Entstehung neuer Frauenorganisationen und Projekte seit Beginn der Siebziger Jahre, in: Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (Hg.), Die Stellung der Frau in der Schweiz, Bd. 4, Frauenpolitik, Bern 1984, S. 99–118.
Joly, Hélène, De Sappho s'en fout à Vanille fraise (1972–1986): Histoire du mouvement lesbien genevois, Diplomarbeit unter der Leitung von Prof. Balmer Cao, Universität Genf 1998.
Joris, Elisabeth, Von der Frauenbefreiung zum Frauenpower. Frauenstimmrecht, Schwangerschaftsabbruch und Gleichstellung, in: Liliane Studer (Hg.). Viel erreicht – wenig verändert: zur Situation der Frauen in der Schweiz. Bericht der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen 1995, S. 61–71.
Joris, Elisabeth, Frauenbewegung, in: Paul Hugger, Handbuch der schweizerischen Volkskultur, Bd. 2, Zürich 1992, S. 953–970.
Joris, Elisabeth / Witzig, Heidi (Hg.), Frauengeschichte(n). Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frau in der Schweiz, Zürich 1986.
Kunz, Barbara, Von der Rebellion zur Emanzipation. Zürcher 68erinnen erinnern sich: Soziale und kulturelle Praxis 1965–1974, Lizentiatsarbeit unter der Leitung von Prof. J. Tanner, Universität Zürich, 2006.
Lenzin, Danièle, Die Sache der Frauen: OFRA und die Frauenbewegung in der Schweiz, Zürich 2002.
Mesmer, Beatrix, Staatsbürgerinnen ohne Stimmrecht. Die Politik der schweizerischen Frauenverbände 1914–1971, Zürich 2007.
Narbholz-Heidegger, Lili, Die Frauenbewegung im Spannungsfeld zwischen Integration und Segregation, in: Martin Dahinden (Hg.), Neue soziale Bewegungen – und ihre gesellschaftlichen Wirkungen (= Zürcher Hochschulforum Bd. 10), Zürich 1987, S. 97–106.
Schär, Sabine, Die Neue Frauenbewegung und das Recht auf körperliche Mitbestimmung. Diskurse zur Sexualität, Empfängnisverhütung und Medizin in der Schweiz, der BRD, Frankreich und Italien – 1968 bis 1985, Lizentiatsarbeit unter der Leitung von Prof. Brigitte Studer, Universität Bern, 2006.
Schär, Sabine / Schulz, Kristina, Peripherie und Zentrum im Fall der Schweiz: Überlegungen zu einer Forschungsagenda zur neuen Frauenbewegung in der Schweiz, in: Ariadne – Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 51 (2007), S. 60–68.

Schulz, Kristina, Frauen in Bewegung. Mit der Neuen Linken über die neue(n) Linke(n) hinaus, in: Martin Klimke / Joachim Scharloth (Hg.) 1968. Ein Handbuch zur Kultur- und Mediengeschichte der Studentenbewegung. Köln, Wien 2007, S. 247–259.

Schulz, Kristina, «Recht auf Selbstbestimmung» oder «Verbrechen am ungeborenen Leben»? Die Debatte über die Entkriminalisierung der Abtreibung in den 1970er Jahren, in: Claudia Opitz, Brigitte Studer, Jakob Tanner (Hg.), Kriminalisieren – Entkriminalisieren – Normalisieren (= Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd. 21), Zürich 2006, S. 353–366.

Sutter, Gaby / Wecker, Regina, Le deuxième sexe ou Les femmes dans la pouponnière. Les réactions en Suisse, in: Christine Delphy / Sylvie Chaperon (Hg.), Cinquantenaire du deuxième sexe, Paris 2002, S. 420–425.

Villiger, Caroline, «Notre ventre, leur loi!» Le Mouvement de Libération des Femmes de Genève (1971–1980), Lizentiatsarbeit unter der Leitung von Prof. Vallotton, Universität Lausanne, 2005.

Voegeli, Yvonne, Zwischen Hausrat und Rathaus. Auseinandersetzungen um die politische Gleichberechtigung in der Schweiz 1945–1971, Zürich 1997.

Wecker, Regina, Women's History in Switzerland, in: Karen Offen / Roach Pierson / Ruth Rendall (Hg.), Writing Women's History. International Perspectives, Bloomington, Indianapolis, 1991, S. 355–367.

Widmer, Marina, Die neue Frauenbewegung bewegte die Gesellschaft, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.), Neue Frauenbewegung, St. Gallen 2005, S. 13–21.

Witzig, Heidi, Alte und Neue Frauenbewegung – ein Vergleich, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.), Neue Frauenbewegung, St. Gallen 2005, S. 9–11.

***Film***

Rossopoulos, Carole, Debout! Une histoire du Mouvement de Libération des Femmes, 1970–1980, France–Suisse. Distribution Suisse: Espace Femmes International, Tannerie 2, CH-1227 Carouge 1999.

***www-internet***

Frauen Macht Geschichte: Zur Geschichte der Gleichstellung in der Schweiz 1848–2000. Eidgenössische Komission für Frauenfragen, Bern 1998 (www.frauenkommission.ch).